

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 325—332

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

30. Mai 1916

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die Roheisenerzeugung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika belief sich im Jahre 1915 auf 29 916 213 gegen 23 332 244 t im Jahre 1914 und 30 966 152 t in 1913. Die Gesamterzeugung von 29 916 213 t verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt: Es betrug die Erzeugung von basischem Eisen 13 093 214 t (gegenüber 9 670 687 t i. V.), von Bessemer-Eisen 10 523 306 (7 859 127) t, von Gießerei-Eisen 4 864 348 (4 533 254) t, von schmiedbarem Eisen 829 931 (671 771) t, von Schmiedeeisen 316 214 (361 651) t und von anderen Sorten 289 210 (235 754) t. *Wth.*

Rußlands Roheisenerzeugung 1915 wird auf 3 696 560 t geschätzt. Mit Ausschluß Polens betrug die Erzeugung in den letzten 3 Jahren:

	1915	1914	1913
		Tonnen	
Südrußland	2 700 096	2 992 606	3 048 858
Ural	819 672	842 172	896 817
Mittlerußland	128 576	168 756	189 649
Zusammen	3 648 344	4 003 534	4 135 324
(Montan. Rundschau).		<i>mw.</i>	

Laut einer unlängst veröffentlichten amtlichen Statistik betrug die englische Kohlenförderung im Jahre 1915 253 179 446 t gegen 1914 265 643 030 und 1913 287 411 869 t. Die Zahl der in den Bergwerken beschäftigten Personen betrug 953 642. Diese Zahl zeigt einen Rückgang von 180 104 gegenüber der Zahl der von Januar bis Juli 1914 beschäftigten Personen, aber nur einen Rückgang von 27 622 gegenüber der Zahl der Ende Dezember 1914 beschäftigten Leute. *Wth.*

Gesetzgebung.

Zölle, Steuern, Frachtsätze, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.

England. Unterm 19./4. 1916 ist eine neue Liste der als Kriegskonterbande zu behandelnden Waren bekanntgegeben. Ein Unterschied zwischen unbedingter und bedingter Konterbande wird darin nicht mehr gemacht. Folgende chemische und verwandte Produkte sind in dieser Liste enthalten: Essigsäure und essigsäure Salze; Essigäther; Acetone sowie rohe und gebrauchsfertige Stoffe, die zu deren Herstellung verwendbar sind; — Aluminium, Tonerde und Aluminiumsalze; — Ammoniakwasser; Ammoniumsalze; — Anilin und Derivate; — Antimon, einschl. Sulfiden und Oxyden; — Arsenik und seine Verbindungen; Arsenerz; — Asbest; — Chlorsaures und überchlorsaures Barium; — Bauxit; — Benzol und seine Mischungen und Derivate; — Knochen in jeder Form, ganz oder zerkleinert, sowie Knochenasche; — Borax, Borsäure und andere Borverbindungen; — Brom; — Essigsäures, salpetersäures Calcium und Calciumcarbid; — Campher; — Schwefelkohlenstoff; — Halogenverbindungen des Kohlenstoffs; — Carbonylchlorid; — Carborund in allen Formen; — Casein; — Ätzkali und Ätznatron; — Zellhorn; — Metallchloride (ausgenommen Natriumchlorid) und Metalloidchloride; — Chlor; — Chromerz; — Cobalt; — Kupferkiese und andere Kupfererze; Kupfer, unbearbeitet und teilweise bearbeitet; Kupferdraht, -legierungen und -verbindungen; — Kork einschl. Korkmehl; — Korund, natürl. und künstl. (Alund) in allen Formen; — Baumwolle, roh, Baumwollfasern, -abfälle, -garn, -gewebe sowie andere zur Herstellung von Explosivstoffen geeignete Baumwollerzeugnisse; — Kresol und seine Gemische und Derivate; — Cyanamid; — Schmirgel in allen Formen; — Äthylalkohol; — Sprengstoffe aller Art; — Eisenlegierungen, einschl. Wolframisen, Molybdäneisen, Mangan-, Vanadin- und Chromeisen; — Flachs; — Ameisen-

äther; — Feuerungsmaterial, anderes als Mineralöle; — Rauchende Schwefelsäure; — Glycerin; — Gold; — Hanf; — Salzsäure; — Jod und seine Verbindungen; — Elektrolyt-eisen; Hämatiteisen und Hämatiteisenerz; Eisenkiese; — Kapok; — Blei und Bleierz; — Schmiermittel; — Mangan und Manganerz; Mangandioxyd; — Materialien für Herstellung von Sprengstoffen; — Quecksilber; — Methylalkohol; — Mineralöle, einschl. Benzin und Motorsprit; — Molybdän und Molybdänit; — Naphthalin und seine Mischungen und Derivate; — Nickel und Nickelerz; — Salpetersäure und salpetersäure Verbindungen aller Art; — Öle und Fette, tierische und pflanzliche, außerdem als Schmiermittel geeignete und nicht eingeschlossen flüchtige Öle; — Ölhaltige Samen, Nüsse und Kerne; — Oleum; — Paraffinwachs; — Phenol, seine Mischungen und Derivate; — Phosphor und seine Verbindungen; — Phosgen; — Kalisalze; — Schießpulver jeder Art; — Cyanatrium; — Ramie; — Harzprodukte; — Kautschuk (einschl. Rohkautschuk, Abfälle und wieder gewonnener Kautschuk, kautschukhaltige Lösungen und Teige oder andere kautschukhaltige Zubereitungen, Balata und Guttapercha, ferner die folgenden Sorten von Kautschuk, nämlich Borneo Guayule, Jelutory, Babem-bang, Pontinac und alle anderen kautschukhaltigen Stoffe), sowie ganz oder teilweise aus Kautschuk hergestellte Waren; — Sabadillsamen und Zubereitungen daraus; — Scheelit; — Selen; — Silber; — Seife; — Natrium; — Chlorsaures und überchlorsaures Natrium; — Natriumcyanid; — Solvent-naphtha, seine Mischungen und Derivate; — Stärke; — Wolfram- oder molybdänhaltiger Stahl; — Schwefel; Schwefeldioxyd; Schwefelsäure; — Schwefeläther; — Gerbstoffe aller Art, einschl. Quebrachoholz und Auszüge für Gerbzwecke; — Zinn, Zinnchlorid und Zinnerz; — Toluol, seine Mischungen und Derivate; — Wolfram; — Terpentin (Öl und Geist); — Harnstoff; — Vanadium; — Pflanzenfasern und Garne daraus; — Wolframstein; — Holz- und Holzteeröl; — Xylol, seine Mischungen und Derivate; — Zinkerz. (Times vom 20./4. 1916.) *Sf.*

Luxemburg. Laut Verordnung vom 12./5. 1916 ist die Ausfuhr von Blei und Zink in rohem oder verarbeitetem Zustand sowie von allen Gegenständen, allem Hausrat aus Blei oder Zink verboten. (Memorial Nr. 38 vom 13./5. 1916.) *Sf.*

Schweden. Die Regierung hat u. a. für folgende Waren die Aus- und Durchfuhr verboten: Manganerz und Molybdänit (Zolltarif Nr. 2); Stärke aller Art (83); Honig, auch künstlicher (141); Kaffee, Surrogate aller Art (156); Pfeffer in Körnern und gemahlen (173, 174); Papierschnitzel und Makulatur (339); Wolframdraht, Platin, Platinwaren, ausgenommen solche mit eingesetzten Steinen oder Perlen (976, 978); Gasometer (982—984); Borsäure (1134); Kali- und Natronhydrat, fest oder flüssig (1143); Calciumcarbid (1170); Erdfarben (ausgenommen Kreide) gebrannt, gemahlen oder geschlemmt, trocken oder in Teigform (1186); Bleiweiß, Zinkweiß, Lithopon, Barytweiß, Menninge, Zinnober, Ultramarin, Kobalt- u. a. Mineralfarben der Tarifnummer 1187; Butter- und Käsefarben (1200); Kalkstickstoff (1228); Schusterpech (Lösung von Harz in Holzteer) (1325). *L.*

Rußland (besetztes Gebiet). Durch Verordnung des Armeekorommandanten v. 4./5. wurde in den unter österreichisch-ungarischer Militärverwaltung stehenden Gebieten ein Zuckerhandelsmonopol geschaffen. Die Einfuhr von Rübenzucker ist nunmehr ebenso wie der Absatz der k. u. k. Militärverwaltung vorbehalten. Der Unterschied zwischen dem Ankaufs- und Verkaufspreis bildet den Gewinn der Monopolverwaltung, so daß die Einfuhrzölle in der Höhe von 30 Kr für 100 kg, ebenso die indirekten Abgaben aufgehoben werden konnten. *L.*

Marktberichte.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die Marktlage ist fest und die Marktverhältnisse bewegen sich in andauernd aufsteigender Richtung. Solange die Materialknappheit und die angespannte Beschäftigung der Werke sich erhält, dürfte mit einer Änderung der Verhältnisse auch nicht zu rechnen sein. Die meisten Werke sind bis Ende des Jahres in den marktgängigen Erzeugnissen ausverkauft und geben überhaupt nichts mehr ab. Die Lieferfristen bewegen sich durchschnittlich zwischen 10—12 Wochen und darüber hinaus. Nur wer den amtlichen Nachweis erbringt, daß das Material für Kriegszwecke gebraucht wird, kann auf eine schnellere Lieferung rechnen. Der Abruf ist flott und dringend, und die bei den Werken vorliegenden Spezifikationen reichen auf Monate hinaus. Unter diesen Umständen müssen die Preise natürlich weiter in die Höhe treiben, wie dies letzthin auch zum Ausdruck gekommen ist. Sämtliche Verbände haben ihre Preissätze um 20—30 M. für 1 t erhöht, voran der Eisensteinverein und der Stahlwerksverband. Die Preise haben infolgedessen heute einen Stand erreicht, wie er noch kaum dagewesen ist und selbst durch die Kriegsverhältnisse nicht ausreichend begründet erscheint. Die Selbstkosten sind zwar durch die verringerte Produktion, die gestiegenen Koks- und Erzpreise und die schwierigen Arbeitsverhältnisse ebenfalls bedeutend gestiegen und höher als in normalen Zeiten. Ob diese Steigerung aber seit Ausbruch des Krieges sich in dem gleichen Ausmaße von etwa 100% bewegt wie bei den meisten Preisen, möchten wir bezweifeln. Der Ruf nach Maßhaltung in der Preispolitik kann deshalb nicht nachhaltig genug unterstützt werden, um vor späteren Enttäuschungen bewahrt zu bleiben. Spekulation soll, wie in maßgebenden Kreisen betont wird, bei der gegenwärtigen Bewegung nicht im Spiele sein. Es soll wirklicher Bedarf sein, der sich geltend macht, und der namentlich durch die großen Auslandsbestellungen hervorgerufen und gestützt wird. Bekanntlich haben die Ausfuhrvereinigungen ihre Verkaufstätigkeit nach dem Ausland schon seit Wochen eingestellt und werden sie auch vorläufig nicht wiederaufnehmen, um den Inlandsmarkt nicht zu stark zu belasten.

Die Materialknappheit kommt natürlich in den Rohstoffen am stärksten zum Ausdruck. Die inländischen Gruben sind bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angespannt und können trotzdem den an sie herantretenden Ansprüchen nicht völlig gerecht werden. Ihre Förderleistungen sind zum Teil bis auf 90% der Friedensleistungen durch Einstellung von Ersatzkräften gesteigert, trotz des ständigen Abgangs der geschulten Arbeitskräfte durch Einberufungen. Die Schwierigkeiten in den Betrieben wachsen so aber ständig, und gleichzeitig erhöhen sich die Selbstkosten. Bei den Siegerländer Gruben klagt man noch über ungenügenden Verdienst. Der Eisensteinverein glaubte, diesen Klagen Rechnung tragen zu müssen und zugleich die bisher nur mäßigen Preiserhöhungen durch eine ziemlich kräftige Erhöhung von 4 M. auf 1 t Rost ausgleichen zu sollen. Der Rostspatpreis würde dadurch von 25,50 auf 29,50 M. gestiegen sein. Es scheint indessen, daß diese Preiserhöhung nicht die Billigung der Kriegsrohstoffabteilung in Berlin gefunden hat und deshalb unterbleiben oder einer mäßigeren Erhöhung Platz machen muß. Fraglos kann eine solche Erhöhung der Erzpreise, die eine Nettoverteuerung des Roheisens von mindestens 8 M. für 1 t bedingt, nicht ohne Einfluß auf den Roheisenpreis bleiben. Bleibt die Erhöhung bestehen, so werden die Qualitätsroheisenpreise über kurz oder lang um mindestens 10—15 M. heraufgesetzt werden, um den Erz und Koks kaufenden Hütten den nötigen Ausgleich zu gewähren. Ob innerhalb des Kohlensyndikats angesichts der starken Preissteigerungen in der Eisenindustrie nicht auch der Wunsch nach höheren Kohlenpreisen greifbare Gestalt annimmt, bleibe dahingestellt. Bekanntlich können die Preiswünsche hier nicht mehr so kampflos in die Tat umgesetzt werden, seitdem der Fiskus mitspricht. — Der Abruf ist unverändert stark in Qualitätsmaterial und findet an der Leistungsfähigkeit der betriebenen Hochöfen seine natürliche Grenze. Auch in phosphorreichem Material ist der Absatz günstig, zumal auch das neutrale Ausland größere Posten darin auf-

nimmt. — Am Schrottmarkt halten sich die Preise noch immer auf der gleichen Höhe.

Der Stahlwerksverband hat mit der Freigabe des Verkaufs für das 3. Vierteljahr eine kräftige Preiserhöhung von 20 M. für Halbzeug und Formeisen eintreten lassen und damit Verkaufspreise erzielt, wie er sie seit seinem Bestehen noch nicht gehabt hat. Die Begründung, die der Stahlwerksverband zu dieser Preiserhöhung gibt, nämlich, daß Halbzeug lange nicht in dem Maße wie Fertigfabrikate gestiegen sei, kann als besonders glücklich nicht gedeutet werden. — Der Verbrauch von Halbzeug ist gut und der Abruf ziemlich lebhaft, so daß die erzeugenden Werke nicht allen Ansprüchen gerecht werden können. Die Verkäufe nach dem Ausland müssen trotz hoher Preise eingeschränkt werden, um das Inland nicht zu benachteiligen. Der Formeisenabruf ist ebenfalls besser geworden. Auf die verschiedenen anderen Waren kann hier nicht eingegangen werden.

Wth.

Auf dem englischen Kohlenmärkte sind zur Zeit von besonderer Bedeutung die Verhandlungen, welche von seiten der Regierung über die Schiffsfrachten für Kohlenversendungen geführt werden. Die bislang geltenden gewaltigen Frachterhöhungen, die zum größten Teile willkürlich sind, machen alle größeren und regelmäßigen Verladungen fürs Ausland unmöglich, und man hofft nicht allein darauf, sondern erwartet bestimmt, daß diese Verhandlungen zu einer behördlichen Festsetzung der Frachtraten führen werden. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß der verfügbare Schiffsraum gegen normale Zeiten sich ganz wesentlich verringert hat, so daß schon aus diesem Grunde die Verladern gern höhere Frachten zahlen, wenn sie nur Raum zum Verladen angeboten erhalten. Im übrigen bleibt die Haltung an sämtlichen Kohlenmärkten des Landes sehr fest, und zwar der knappen und unzureichenden Versorgung halber. In Newcastle sind beste Dampfkohlen mit 52½ sh. bezahlt worden und man rechnet schon für den Monat Juni mit einer weiteren Preissteigerung. Jahresabschlüsse auf der Basis von 50 sh. für große und von 30 sh. für kleine Kohlen werden glatt verweigert, da man auf höhere Notierungen rechnet. Ila Blyth-Dampfkohlen notieren zur Zeit 40—45 sh. und Ia Tynes werden fest auf 52½ sh. gehalten, während Ila-Sorten 45 sh. gelten. Am Durham-Markte läßt sich Ware kaum beschaffen, und beste Gaskohlen werden fest auf 35 sh. gehalten, während zweite Qualitäten, wie Telaw Main-Sorten, zu 32½ sh. angeboten werden, aber keine Nehmer finden. Bunkerkohlen sind stetig, während mittlere Qualitäten zu 33 sh. verkauft worden sind. Der Markt in Glasgow ist weiter gestiegen zumal in den sog. Ells, für die 40 sh. verlangt werden. Kohlen für Schiffszwecke schwanken je nach Qualität zwischen 32 und 40 sh. Für erstklassige Dampfkohlen sind mehr als 40 sh. für 1 t ab Zeche bezahlt worden, während drittklassige etwa 38 sh. bedangen. Im Distrikt von Fife herrscht große Unregelmäßigkeit, indem die Verladungen von Methil-Kohlen von 37 706 Tons der Vorwoche während der letzten acht Tage auf 31 448 Tons zurückgegangen sind. Die Gesamtverladungen des Fife-Distriktes sind im laufenden Jahre mit 925 826 tons seither um etwa 120 000 tons gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Im Distrikt von Hull geht der Verkehr weit über die Versorgung hinaus, so daß beste Ware für sofortige Verladung mit 35 sh. bezahlt worden ist, während für spätere Verladungen 40 sh. gefordert werden. Gesiebte Nußkohlen sind stark begehrt, da aber die Zufuhr klein bleibt, gelten geradezu Phantasiapreise und die Abschlüsse bleiben sehr beschränkt. Im Cardiff-Distrikt sind augenblicklich die Verhältnisse noch verworrener, als schon in letzter Zeit, so daß für große Kohlen eher 55 sh. als die bisherigen 50 sh. zu zahlen sind; da aber die Zufuhr eine durchaus ungenügende bleibt, ist prompte Lieferung überhaupt unmöglich, und es werden nur kleine Posten auf spätere Termine abgegeben. In den Docks liegen schon Schiffe länger als Monatsfrist, um Admiralitätssorten zu laden, es ist aber auch jetzt noch keine Aussicht vorhanden, daß sie diese Ware erhalten können. Unter den gegebenen Verhältnissen ist daher jedes neue Geschäft völlig ausgeschlossen und Verladungen finden nur für die Kriegverbündeten statt, so daß Ausfuhrerlaubnis nach neutralen Ländern kaum er-

teilt worden ist. Große Dampfkohlen bedingen daher 55 sh. und in einem Falle haben sogar 57½ sh. bezahlt werden müssen.

Erhöhung der Kalipreise. Der Reichstagsausschuß, der sich mit der Kaligesetznovelle zu beschäftigen hat, befaßte sich auch mit der Festsetzung der Preise. Auf Grund von Verhandlungen mit dem Syndikat gelangte man zu dem Entschluß, für hochprozentige Düngesalze und Chlorkalium eine über die Sätze der Vorlage hinausgehende Erhöhung der Preise anzunehmen. Nach den Beschlüssen des Ausschusses sollen sich dem „Berl. Börs.-Cour.“ zufolge die Inlandspreise, verglichen mit den Sätzen der Vorlage, wie folgt stellen:

	Vorlage Pf.	Ausschuß Pf.
Karnallit mit mindestens 9% und weniger als 12% K ₂ O	11	11
Rohsalze mit 12—15% K ₂ O	13	13
Düngesalze mit 20—22% K ₂ O	17	18
Düngesalze mit 30—32% K ₂ O	17,5	18,5
Düngesalze mit 40—42% K ₂ O	18,5	20,5
Chlorkalium mit 50—60% K ₂ O	30	32
Chlorkalium mit über 60% K ₂ O	32	35
Schwefelsaures Kali mit über 42% K ₂ O	38	38
Schwefelsaure Kalimagnesia	34	35

Durch diese Festsetzungen wird nach Ansicht des Ausschusses die seitherige Spannung zwischen den Preisen für Rohsalze und hochprozentige Düngesalze besser gewahrt, da die Steigerung für die Düngesalze prozentual gleichmäßig ist. Eine Preiserhöhung für Karnallit, der für die Landwirtschaft sehr wesentlich in Frage kommt, ist nicht beschlossen worden.

Das italienische Finanzministerium hat folgende Höchstpreise festgesetzt: Bisulfat: 200 Lire das Kilogramm; Hydrochlorat: 300 Lire, Bichlorhydrat: 300 Lire, Lösungen aus Bichlorhydrat: 400 Lire, Äthylcarbonat: 300 Lire das Kilo.

Infolge der zunehmenden Knappheit an Rohmaterialien sehen sich die Wachtuchfabrikanten gezwungen, eine nochmalige Erhöhung des Teuerungszuschlages durchzuführen, so daß die Preissteigerung für Wachtuch inzwischen ca. 25% beträgt. Wie noch mitgeteilt wird, dürfte die Fabrikation von Wachtuchen in absehbarer Zeit völlig aufhören. (V. Z., 21./5. 1916.)

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Eine Interessengemeinschaft in der chemischen Industrie Englands. Auch in der chemischen Großindustrie Englands vollzieht sich ein Zusammenschluß, indem die bekannten Firmen Brunner Mond & Co. und die Castner, Keller Alkali Co. unter gegenseitigem Aktienaustausch eine Interessengemeinschaft eingehen. Das gemeinsame Aktienkapital beträgt 6 Mill. Pfd. Sterl. Das deutsche Vorbild halt also hier wieder einmal Nachahmung gefunden. (B. L. A.)

Das Reichsamt des Innern hat dem Hefe-Syndikat eine bestimmte Menge Melasse zur Verteilung an Hefefabriken zwecks Gewinnung von Hefe freigegeben.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Japan. In den ersten vier Monaten dieses Jahres hat die Ausfuhr Japans 29 500 000 (19 400 000) Pfd. Sterl., die Einfuhr 23 800 000 (18 600 000) Pfd. Sterl. betragen. Die japanische Handelsbilanz ist also für die angegebene Zeit mit 5 700 000 Pfd. Sterl. aktiv.

China. Absatz von Anilinfarben und künstlichem Indigo in Schanghai. Die aus dem Jahre 1913 nach 1914 übernommenen Bestände an Anilinfarben in Schanghai waren sehr groß. Das Geschäft lag demgemäß im ersten Halbjahr 1914 flau, und namentlich die kleineren Zwischenhändler hatten eine harte Zeit durchzumachen. Als mit Ausbruch des Krieges die Farbeinfuhrhändler sich zusammenschlossen und für überfällig gewordene Ware Lager- und besondere Kosten ansetzten sowie für ihre eigenen Vorräte

Preiserhöhungen bekanntgaben, befestigte sich die Lage durchweg. Sehr bald setzte die Spekulation ein und trieb die Preise für einzelne Marken außerordentlich hinauf. Wie es heißt, beteiligten sich Opiumhändler hieran. Die erste Hand der Farbenchinesen hatte sich verpflichtet, nicht von ihrer Ware nach dem Ausland zu verkaufen oder auszuführen oder solchen Ausfuhren Vorschub zu leisten; soweit sich feststellen läßt, ist dies Versprechen auch innegehalten worden. Trotzdem fanden durch zweite und dritte Hand größere Verschiffungen, hauptsächlich aus inländischen Beständen herrührend, nach Japan und ebenfalls nach Großbritannien statt. Um den von den Einführern angesetzten Lagerkosten und besonderen Aufschlägen zu entgehen, nahmen die chinesischen Händler Ende des Jahres ihre Ankäufe ab und brachten sie in eigenen Lagerräumen unter. Das Geschäft in künstlichem Indigo verlief in ähnlicher Weise. Die Einfuhren von Anilinfarben betrugen 1914 1 939 246 H. T. (H. T. [Haikwan Tael] 1914 = 2,79 M.; 1913 = 3,08 M) gegen 3 591 089 im Jahre 1913. Von künstlichem Indigo wurde eingeführt: flüssiger 1913: 262 015 Pikul (1 Pikul = 60,453 kg) im Werte von 7 675 700 H. T. und 1914 193 099 Pikul im Werte von 6 674 681 H. T., trockener 1913: 203 Pikul im Werte von 25 036 H. T. und 1914: 760 Pikul im Werte von 91 408 H. T., Paste 1913: 18 383 Pikul im Werte von 602 627 H. T. und 1914: 33 947 Pikul im Werte von 1 108 784 H. T. (Aus einem Berichte des Handelssachverständigen beim Kaiserl. Generalkonsulat in Schanghai.)

England. British Dyes Ltd.. Der Vorsitzende des der Firma beigegebenen technischen Ausschusses (vgl. S. 282) Dr. M. O. Forster und der Leiter der Werke Joseph Turner wurden in den Aufsichtsrat der Gesellschaft berufen. Dr. J. C. Cain wurde zum technischen Leiter der gegenwärtig in Dalton bei Huddersfield im Bau befindlichen Werke ernannt. Der technische Ausschuß setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Dr. M. O. Forster, Vorsitzender; Dr. Cain, technischer Leiter der Dalton-Werke; H. Dean, technischer Leiter der Turnbridge-Werke; Prof. W. H. Perkin, Leiter der Versuchsabteilung; Joseph Turner, kaufmännischer Leiter der Werke der Gesellschaft und S. A. H. Whetmore, Sekretär. Die Burcaus wurden nach St. Andrews Road in Huddersfield verlegt. „The Manchester Guardian“ vom 1./4. 1916.)

British Cotton and Wool Dyers Association, London. Gewinn 163 644 (113 675) Pfd. Sterl. Dividende 10 (7) %.

Frankreich. Wie aus New York gemeldet wird, beabsichtigt eine mächtige amerikanische Gruppe, an deren Spitze der Stahltrust steht, nach dem Kriege große industrielle Etablissements in Frankreich zu errichten. — Wenn sich diese Nachricht bewahrheiten würde, wäre sie ein sprechendes Zeugnis für den Verfall der eigenen Kraft Frankreichs. (V. Z., 15./5. 1916.)

Die Einfuhr der ersten drei Monate 1916 betrug 2048 Mill. Frs. (gegen 1489 Mill. Frs. im 1. Vierteljahr 1915), die Ausfuhr 795 Mill. Frs. (gegen 652 Mill. Frs. im gleichen Zeitraum d. V.).

Belgien. Die Glasfabriken haben angesichts der günstigen Geschäftslage beschlossen, ihre Betriebe nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 15./5., sondern erst am 15./6. stillzulegen. Auf diesen Beschluß hin machte sich an der Brüsseler Börse starke Nachfrage für Glasaktien geltend. (V. Z., 21./5. 1916.)

Dänemark. Dänische Schwefelsäure- und Superphosphat-Fabrik A.-G. Reingewinn nach 360 000 Kr. Rücklagen und Abschreibungen 2 921 097 (980 388) Kr. Dividende 35 (25) %.

Schweiz. Die Société Pétrolifère Suisse, Genf (vgl. S. 263) hat ihr Aktienkapital auf 7 Mill. Fr. erhöht.

Österreich-Ungarn. Die ungarischen Erdgasfunde, die der ungarische Fiskus bei Kalibohrungen in Siebenbürgen erschlossen hat, versprechen von größter wirtschaftlicher Bedeutung zu werden. Die erste der mit einer bisher in Europa ungesehenen Stärke ausströmenden Erdgasquellen liefert (nach Angaben der „Kartographischen Zeitschrift“) in 24 Stunden 800 000 cbm Gas von großer Reinheit, das nach

einer zweijährigen Pause auf 1 000 000 cbm in 24 Stunden angewachsen ist. Außerdem steht in fünf weiteren Bohrlöchern etwa die halbe Ergiebigkeit der Hauptquelle zur Verfügung. Nach einem fachmännischen Vorschlage soll Ofenpest mit dem Gas für Kraft- und Lichtzwecke versorgt werden, wozu die Hauptquelle reichlich genügen würde. Trotzdem die Anlage einer Fernleitung von 450 km Länge und verschiedener Kompressorstationen insgesamt etwa 40 Mill. K erfordern würde, ergibt sich doch eine hohe Rentabilität, die die Amortisation der ganzen Anlage in 15 Jahren ermöglichen würde. Nach der Ausführung des Hauptprojektes würden dann für die anderen ungarischen Orte noch 400 000 cbm zur Verfügung stehen, die von der gleichen Hauptleitung oder deren Abzweigungen abgegeben werden könnten. Auch die Errichtung elektrischer Überlandzentralen, die durch Großgasmaschinen betrieben werden sollen, ist in Aussicht genommen worden. Für Ungarn bilden die erschlossenen Erdgasquellen geradezu eine Lebensfrage, um das Land von der Brennstoffeinfuhr unabhängig zu machen; denn die bisherigen Kohlengebiete reichen nach vorsichtigen Berechnungen nur noch 65 Jahre aus. Außer dem Haupterdgasgebiet von Szármás wurde weiter südlich bei Mezö-Zah noch ein zweites Erdgasgebiet festgestellt, so daß man nunmehr an die systematische Ausbeutung dieser natürlichen Hilfsquellen gehen kann, ohne für die Zukunft des Vorkommens besorgt sein zu müssen. Einen Teil der Gasquellen hat die Deutsche Bank in Berlin zur Ausbeutung übernommen; einen anderen Teil haben ungarische Banken sich gesichert; das Aufsichtsrecht über die ganze Anlage hat sich selbstverständlich die ungarische Regierung vorbehalten.

Wth.

Kohlenproduktion. Im ersten Vierteljahr 1916 wurden 44,3 Mill. dz Steinkohlen gewonnen, das sind rund 4 Mill. dz mehr als in den ersten drei Monaten 1915, in welchen sich gegenüber 1914 ein Ausfall von 2,2 Mill. ergab. Von dieser Gesamtproduktion entfallen auf Ostrau 27 (23) Mill., Kladno 6,5 (7,3) Mill., Pilsen 3,10 (3,04) Mill. und Galizien 4,7 (4) Mill. dz. Die Braunkohlenförderung betrug in dem gleichen Zeitraum 59,8 Mill. dz, oder 2,5 Mill. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in welcher jedoch gegenüber 1914 ein Ausfall von 10,4 Mill. dz zu verzeichnen war. An der Gesamtförderung waren beteiligt: Brüx mit 38,4 Mill., Falkenau mit 10,1 (9,5) Mill., und Trifail-Sagor mit 3,1 (3,7) Mill. dz. Die Koks-Erzeugung im Ostrauer Revier umfaßte im ersten Vierteljahr rund 6 Mill. dz, d. i. 1,7 Mill. mehr als im Vorjahr. An Braunkohlenbriketts wurden im Falkenauer Revier 0,60 Mill. dz (0,65 Mill.) hergestellt.

dn.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus dem Ledergewerbe. Nach dem Bericht der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1915 ist in der Lederherstellung die Arbeitsgelegenheit geringer gewesen als im letzten Friedensjahre, während in der Lederverarbeitung ein geradezu glänzender Aufschwung stattgefunden hat. Viele — namentlich kleinere — Betriebe des gesamten Gewerbes wurden infolge der Einziehung der Inhaber zum Heeresdienst eingestellt, andere erfuhren eine wesentliche Einschränkung durch den Rückgang der Aufträge infolge Rohstoffmangels oder Mangels an Arbeitern. Die Betriebe, die Heeresausrüstungsstücke herstellen, vergrößerten sich dagegen, auch entstand eine große Anzahl neuer derartiger Betriebe.

Insgesamt waren im Jahre 1915 bei der Berufsgenossenschaft des Ledergewerbes 8231 Betriebe mit 89 320 Vollarbeitern versichert, die insgesamt 127,19 Mill. M Lohn erhielten. Im Jahre 1913 waren 8604 Betriebe mit 90 302 Vollarbeitern versichert, deren Lohnsumme 115,29 Mill. M betragen hatte. In der Lederherstellung waren im letzten Kalenderjahre 1859 Betriebe mit 35 648 Vollarbeitern versichert, deren Lohnsumme 50,63 Mill. M betrug. Dagegen waren es im letzten Friedensjahre 2142 Betriebe und 46 901 Vollarbeiter mit einer Lohnsumme von 61,60 Mill. M. Der Rückgang ist also durchweg recht erheblich. Ganz anders repräsentieren sich dagegen

die entsprechenden Ziffern in der Lederverarbeitung! Hier waren 1915 versichert 2154 Betriebe mit 35 940 Vollarbeitern. Die Lohnsumme stellte sich für diese auf 53,93 Mill. M; 1913 dagegen waren nur 1948 Betriebe mit 14 386 Vollarbeitern versichert, deren Lohnsumme sich auf nur 17,99 Mill. M gestellt hatte. Es hat also gegen 1913 die Zahl der Betriebe um 206 oder 10,6%, die Zahl der Vollarbeiter um 21 554 oder 150,0% und die Lohnsumme um 35,94 Mill. M oder um 200,0% sich gesteigert. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß diejenigen Betriebe, die während des Krieges von einer anderen Fabrikation zur Herstellung von Militärausrüstungsstücken übergegangen sind, nicht bei der Berufsgenossenschaft des Ledergewerbes, sondern bei der Berufsgenossenschaft verblieben sind, die für den Betrieb der Friedenszeit zuständig ist.

Über die finanziellen Ergebnisse der Betriebe des Ledergewerbes kann man mit Sicherheit heute schon sagen, daß sie äußerst günstig gewesen sind. Auch für die Lederherstellung liegen die Ergebnisse im allgemeinen noch sehr befriedigend. Abschlüsse von Aktiengesellschaften, vergleichbar mit dem Vorjahre, liegen erst 6 vor. Die 6 Aktiengesellschaften hatten ein Aktienkapital von 9,55 Mill. M; für 1914 hatte es sich auf 8,92 Mill. M belaufen. Auf das Aktienkapital bezogen, betrugen die Abschreibungen 9,61% im Jahre 1915 gegen 4,21% im Jahre 1914. Ganz unmaßig schnellte der Reingewinn in die Höhe, und zwar von 14,61% des Aktienkapitals im Jahre 1914 auf 69,08% im Jahre 1915. Auch die Dividende ist gewaltig gestiegen; sie stellte sich für 1915 auf 17,24% gegen nur 7,32% 1914. (L. T.) dn.

Zwangsverwaltung ausländischer Unternehmungen. Auf Grund der Verordnung vom 22./12. 1914 (R.-G.-Bl. S. 556) ist vom Handelsminister über das in Deutschland befindliche Vermögen der Firma „Imperial Continental Gas Association“ in London, insbesondere über die Zweigniederlassung der Imperial Continental Gas Association in Berlin, die Gasanstalt Oberspree G. m. b. H. in Oberschöneweide und das Gaswerk Grünau (Mark) A. G. in Berlin, die Zwangsverwaltung angeordnet. Verwalter: Stadtrat Max Cassirer in Charlottenburg.

Verschiedene Industriezweige.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron. Dividende 16 (14) %. Die Gesellschaft ist der neuen großen Interessengemeinschaft in der chemischen Industrie beigetreten, die damit eine weitere wesentliche Ausgestaltung erfährt.

on.

Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer, Uerdingen. Nach Abschreibungen von 1 044 097 (630 327) M Überschuß 1 454 708 (868 338) M. Dividende 12% = 960 000 Mark (i. V. 8% auf 6 000 000 M alte Aktien und 4% auf 2 000 000 M junge Aktien = 560 000 M) in Anspruch. Vortrag 94 034 (74 938) M.

ar.

Chemische Fabrik Rhenania, Aachen. Dividende 20 (14) %. Abschreibungen 400 000 M. Reingewinn 1 482 189 (1 138 028) M.

ar.

Chemische Fabrik Wesseling, A.-G., Wesseling (Bez. Köln). Einschließlich Vortrag und nach 41 953 (60 740) M Abschreibungen Reingewinn 442 893 (301 886) M. Dividende 18 (12) % = 270 000 (180 000) M, Vortrag 108 991 (84 860) Mark.

ar.

Consolidierte Alkaliwerke Westregeln. Abschreibungen 720 482 (1 241 920) M, Reingewinn 954 959 (1 281 592) M. Dividende auf die Vorzugsaktien wieder 4½% und auf die Stammaktion 4 (5) %.

ar.

Eyacher Kohlensäure-Industrie A.-G., Stuttgart. Nach 45 712 (79 389) M Abschreibungen einschl. 43 934 (14 525) M Vortrag Reingewinn 203 943 (45 481) M, aus dem auf 1 312 500 M Aktienkapital 4 (0) % Dividende verteilt, 8000 M der Reserve zugewiesen, für Kriegsgewinnsteuer 23 500 M zurückgestellt und 89 314 M vorgetragen werden.

ar.

Die Berliner Kohlensäure Industrie-G. m. b. H. hat ihre Firma in Crataegus G. m. b. H. umgewandelt. Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung chemischer Produkte sowie Verwertung der Früchte der Crataegusarten zwecks Herstellung und Vertrieb von Futter- bzw. Nahrungs- und Genußmitteln.

on.

Norddeutsche Affinerie, Hamburg. Reingewinn 631 971 (218 465) M., wodurch sich der Verlustvortrag von 925 743 auf 293 772 M. ermäßigt. *on.*

Fett-Raffinerie A.-G., Bremen. Abschreibungen 706 227 (361 267) M. Reingewinn 265 919 (0) M. Dividende 6% = 180 000 M. Vortrag 52 729 M. *ar.*

Aus der Kaliindustrie.

Gewerkschaft Boienrode. Reingewinn 603 173 (501 425) M., der zu Abschreibungen Verwendung finden soll. *ar.*

Kaliwerke Friedrichshall A.-G., Sehnde. Abschreibungen 377 561 (392 076) M. Reingewinn — (274 937) M., einschl. Vortrag 164 111 (454 112) M. Dividende 0 (4) %. Rückstellungen — (15 000) M. Vortrag 164 111 (164 112) M. *ar.*

Gewerkschaft Heldrungen I und II. Nach 253 431 M. Abschreibungen Verlust 310 742 M., der sich durch den Verlustvortrag aus 1914 in Höhe von 463 400 M. auf 774 142 M. erhöht. *ar.*

Gewerkschaft Bernhardshall, Salzgungen. Nach Abschreibungen von 77 981 (76 174) M. Reingewinn 41 349 (40 425) M., einschl. Vortrag 43 781 (42 432) M., von dem 40 000 M. mit 40 M. (wie i. V.) für den Kuks als Ausbeute verteilt, 3781 M. vorgetragen werden. *ar.*

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Unter dem Titel „Zeichenraub und deutsches Recht“ veröffentlicht Dr. Ludwig Wertheimer, Frankfurt a. M., in „Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht“ (21, 82—84 [1916]) einen Aufsatz, der eine Erklärung und Abwehr zu der unrichtigen Wiedergabe¹⁾ des Hoffmannschen Aufsatzes in dem „Bulletin“ (Bull. of the U. St. Trade-Mark Assoc. 6, 329) enthält. Der Vf. macht auf die grundsätzliche Verschiedenheit des deutschen und amerikanischen Warenzeichenrechts aufmerksam; er betont die Vorzüge des deutschen Systems und weist darauf hin, daß die aus dem starr formalistisch geregelten deutschen Eintragungssystem sich ergebenden Mißstände durch die Rechtsprechung an Hand der Vorschriften des § 826 BGB. und des § 1 des Wettbewerbsgesetzes schon längst mit Erfolg abgeschwächt worden sind. Bahnbrechend sei in dieser Hinsicht namentlich die Rechtsprechung des Reichsgerichts gewesen. Auch die Bestrebung, nicht eingetragenen Zeichen ausgiebigen gesetzlichen Schutz zu verschaffen, habe in Handel und Industrie und in der Wissenschaft günstige Aufnahme gefunden, so daß in den vorläufig veröffentlichten Entwurf eines Warenzeichengesetzes ein sog. Vorbenutzungsrecht in gewissem Umfange aufgenommen worden sei. Wertheimer weist deshalb die in häßlicher Weise mißverständliche in dem „Bulletin“ gegen die deutsche Regierung erhobenen Vorwürfe, daß sie planmäßig Handlungen Vorschub leiste, die auf eine Täuschung des ausländischen Publikums abzielt, auf das allerentschiedenste zurück. Er stellt diesen leeren Verdächtigungen die Tatsache gegenüber, daß man deutschersits erst im Juli 1915 in notgedrungenen Abwehr Bestimmungen über die Behandlung gewerblicher Schutzrechte feindlicher Staatsangehöriger erlassen habe, während England bereits drei Tage (!) nach der Kriegserklärung durch ein Gesetz die Möglichkeit geschaffen habe, über die deutschen Warenzeichen herzufallen und sie zu vernichten oder zeitweise außer Kraft zu setzen. Die Handhabung der eben erwähnten deutschen Bestimmungen durch den Reichskommissar sei stets von hohem Gesichtspunkt aus erfolgt, und man habe — im Gegensatz zu dem feindlichen Ausland — niemals wirtschaftliche Interessen deutscher Industrieller an der Beseitigung von Auslandszeichen als Grund zu ihrer Löschung auf Grund der Vergeltungsordnung angesehen.

An gleicher Stelle findet sich auch ein offener Brief, den in gleicher Angelegenheit Dr. Martin Wassermann,

Herausgeber von „Markenschutz und Wettbewerb“, an den Herausgeber des obengenannten Bulletins richtet. Hier wird auf einen weiteren Übersetzungsfehler in dem Referat der Hoffmannschen Arbeit hingewiesen, der aber nicht, wie der von uns auf S. 217 angeführte Fehler, zur Not auf mangelhafte Sprachkenntnisse zurückgeführt, sondern nur als Böswilligkeit ausgelegt werden kann. Ein Richterspruch (Augsburger Urteil von 1913) hatte festgestellt: „Die englischen Garne beherrschen den Weltmarkt“. Wenn man nun für „Garne“ (threads) ganz allgemein „Waren“ (goods) setzt, so macht sich das natürlich im Sinne des angloamerikanischen Referenten viel besser. Wassermann schreibt hierzu:

„Daß ein deutsches Gericht so offen den Weltruf eines ausländischen Erzeugnisses anerkennt und einen deutschen Fabrikanten bestraft, der seine Ware unter fremder Flagge in den Handel gebracht hat, erweckt bei uns Deutschen keine besondere Überraschung; denn wir sind gewohnt, daß unsere Richter die Rechte des Ausländers in gleicher Weise wie die des Inländers gegen jede Verletzung schützen.“

Den Hauptteil der Ausführungen Wassermanns bildet eine Darlegung der besonderen Verhältnisse des deutschen Warenzeichenrechts, die hier wiedergegeben werden sollen, da sie von allgemeinem Interesse sind:

„Es ist richtig, daß in Deutschland fremde Markenrechte verletzt worden sind und werden — genau so, wie dies in anderen Ländern Europas, in Amerika, Asien, Afrika und Australien geschieht, worüber die Leser Ihres Blattes allmonatlich belehrt werden.

Allerdings werden in Deutschland mehr Markenprozesse geführt werden, als in den meisten übrigen Staaten. Das beweist aber nicht, daß in Deutschland die Markenrechtsverletzungen häufiger sind, sondern hat seinen Grund darin, daß die Rechtsverfolgung viel leichter und billiger ist als im Auslande. Das strafgerichtliche Verfahren ist für den Verletzten sogar kostenlos.

Ich kenne mehrere Fälle, in denen Markeninhaber durch die hohen Kosten von einer Verfolgung in England, Frankreich und Amerika abgehalten worden sind, dagegen in Deutschland mit sehr geringen Kosten ihre Rechte bis zum höchsten Gerichtshof erfolgreich verteidigt haben. In keinem Lande der Welt sind Gerichts- und Anwaltskosten so niedrig wie in Deutschland.

Aber auch in keinem Lande ist die Zahl der eingetragenen Warenzeichen so groß wie in Deutschland. Die Zahl der Eintragungen betrug nach amtlichen Mitteilungen in

	Deutschland	Ver. Staaten	England
1908	9 534	5191	5965
1909	11 500	4184	6112
1910	13 500	4239	5722
1911	14 600	4205	4868
1912	15 900	5020	4942
1913	17 300	5065	5071

Seit dem Inkrafttreten des geltenden Warenzeichengesetzes von 1894 — in dem zwanzigjährigen Zeitraum vom 1./10. 1894 bis zum 1./10. 1914 — sind in die vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin geführte Zeichenrolle über 199 000 Warenzeichen eingetragen worden.

Daß bei einer so ungeheuren Zahl von eingetragenen Marken gelegentlich Verletzungen vorkommen, versteht sich ganz von selbst und rechtfertigt nicht den in Ihrem Artikel, S. 163, durch Druck hervorgehobenen Satz:

„Infringement Still General“.

Derselbe muß bei den Lesern Ihres Blattes eine Vorstellung über die deutschen Verhältnisse erwecken, die in denkbar schärfstem Widerspruch zu der Wahrheit steht.

Unser deutsches Gesetz ist sehr strenge und wird von den Gerichten sehr scharf ausgelegt; es kommt daher nicht selten vor, daß eine Verurteilung wegen Eingriffs in ein bestehendes Markenrecht erfolgt, ohne daß den Beklagten die leiseste, auch nur moralische Schuld trifft.

Das hängt damit zusammen, daß sich das System des deutschen Warenzeichenrechts von demjenigen der Ver-

¹⁾ Vgl. auch Angew. Chem. 29, III, 217 [1916].

einigten Staaten und anderer Länder in einem *wesentlichen* Punkt unterscheidet. In den Vereinigten Staaten wird das Eigentum an der Marke durch den *Gebrauch* begründet, und die Eintragung in das Register ist ohne Wirkung, wenn der Anmeldende nicht nachweisen kann, daß er die Marke *vor* der Anmeldung in Gebrauch genommen hat.

In Deutschland dagegen wird das Markenrecht ganz *unabhängig vom Gebrauch* nur durch die *Eintragung* in das vom Patentamt geführte Register *erworben*. Es kann also jemand eine Marke beim Patentamt anmelden, die er noch nicht gebraucht hat; in den weitaus meisten Fällen meldet man in Deutschland eine Marke an, *ehe* man sie in Benutzung nimmt; ja ein vorsichtiger Fabrikant oder Kaufmann nimmt in Deutschland die Marke nicht in Gebrauch, bevor sie für ihn auch eingetragen ist; denn vorher kann er angesichts der ungeheuren Zahl der eingetragenen Marken niemals mit annähernder Sicherheit wissen, ob seine neue Marke nicht mit einem fremden Zeichen kollidiert; selbst wenn er die 20 dickleibigen Bände des „Warenzeichenblattes“ mit ihren über 200 000 Eintragungen von Anfang bis zum Ende durchstudieren würde, so würde er auch noch kein sicheres Ergebnis erzielen; denn diese enthalten nur die *eingetragenen* und vom Patentamt veröffentlichten Zeichen, nicht dagegen die jeweils zwischen 10 000 und 20 000 betragenden, im Vorprüfungsverfahren schwebenden, noch nicht zur Eintragung gelangten Marken, die aber durch die Priorität ihrer Anmeldung dem später angemeldeten Zeichen im Wege stehen. Es kommt daher vor, daß ein Fabrikant zehn und mehr Zeichen anmeldet, von denen nur ein einziges zur Eintragung führt.

Aber auch die patentamtliche Eintragung bietet noch keine absolute Gewähr dafür, daß das Zeichen wirklich mit keinem früher angemeldeten und eingetragenen Zeichen kollidiert; denn angesichts der außerordentlich großen Zahl von Zeichen läßt es sich auch bei der anerkannt gründlichen Arbeit des deutschen Patentamts nicht vermeiden, daß ein jüngeres Zeichen eingetragen wird, welches mit einem älteren Zeichen übereinstimmt oder ihm so ähnlich ist, daß die Gefahr einer Verwechslung im Verkehr trotz der vorhandenen Abweichungen besteht.

In solchen Fällen kann das Patentamt nicht nachträglich das jüngere Zeichen wieder löschen, vielmehr müssen hierüber die Gerichte entscheiden; und dadurch entstehen häufig Warenzeichenprozesse, in denen den unterliegenden Teil nicht die geringste moralische Schuld trifft.

Wirklich *bösgläubige* Nachahmungen bekannter Marken bilden in Deutschland eine glücklicherweise sehr seltene Erscheinung; sie gelten als so verächtlich, daß jemand, der einer wissentlichen Markenverletzung überführt ist, aus der Gemeinschaft anständiger Kaufleute und Industriellen ausscheidet und weder von seinen Berufsgenossen noch von der Allgemeinheit für würdig erachtet wird, irgendein Ehrenamt zu bekleiden.

So verhält es sich in Wahrheit mit dem Markenschutz in Deutschland in der *Gegenwart*; und daß sich diese Verhältnisse auch in der *Zukunft* nicht ändern werden, unterliegt keinem Zweifel für jeden, der sich in diesen bewegten Zeiten ein unbefangenes Urteil bewahrt hat. Die Erfolge der deutschen Industrie beruhen auf der Güte ihrer Erzeugnisse. Sie hat keinen Grund, die wahre Herkunft derselben unter falscher Flagge zu verbergen.“

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. Franz Aigner, Assistent an der Technischen Hochschule in Wien, hat sich daselbst als Privatdozent für Experimentalphysik habilitiert.

Dr. Bruno Beckmann hat die wissenschaftliche und geschäftliche Leitung des Berliner Bureaus der Farbfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, an Stelle des verstorbenen Dr. Goldmann (vgl. S. 168) übernommen.

Dr. Ludwig Flamm hat sich als Privatdozent für Physik an der Universität Wien habilitiert.

Dr. Karl Paal, Prof. für angewandte Chemie an der Universität Leipzig, wurde zum Geheimen Hofrat ernannt.

Berghauptmann und Oberbergamtsdirektor Dr.-Ing. Schmeisser, Breslau, wurde zum Wirklichen Geheimen Bergrat ernannt.

Dr. Julian Tokarski hat sich als Privatdozent für Mineralographie und Petrographie an der Universität Lemberg habilitiert.

Gestorben sind: Bergassessor Otto Bäumer, Bergwerksdirektor in Weilburg, am 20./5. 1916 im Alter von 42 Jahren. — Bernhard Günther, Mitinhaber und Begründer der Fa. Bernhard Günther, Verleger der Zeitschrift „Die Lederindustrie“, am 24./5. in Aachen im Alter von 72 Jahren. — Fabrikbesitzer Hugo Martiny, Aufsichtsratsmitglied der A.-G. für Leinengarn-Spinnerei und Bleicherei (vorm. Renner & Co.), Röhrsdorf bei Friedeberg (Queis), am 17./5. in Dresden. — Dr. Emil Risler, Chef und Mitinhaber der Fa. Ferdinand Flinsch, Papierfabrik in Freiburg i. B., im Alter von 58 Jahren. — Ingenieur und Patentanwalt Paul Theodor Stort, Berlin, am 20./5. — Dr. Hermann Thiele, a. o. Prof. für Chemie an der Technischen Hochschule Dresden, im 50. Lebensjahr.

Bücherbesprechungen.

Lehrbuch der physiologischen Chemie. In Vorlesungen von Prof. Dr. Emil Abderhalden. Direktor des physiologischen Institutes der Universität Halle a. S. Dritte, vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien. I. Teil: Die organischen Nahrungsstoffe und ihr Verhalten im Zellstoffwechsel. Mit 2 Figuren. 736 S. 1914. Geb. M 23,—

II. Teil: Die anorganischen Nahrungsstoffe. Die Bedeutung des Zustandes der Bestandteile der Zellen für ihre Funktionen. Fermente. Gesamtstoffwechsel. Mit 28 Figuren. S. 737 bis 1552. 1915. Geb. M 27,—

Vf. hat bei Bearbeitung der vor kurzem zur Ausgabe gelangten dritten Auflage seines, nun allgemein eingebürgerten Lehrbuches der physiologischen Chemie den reichen, bedeutenden Früchten, welche die letzten Jahre auf dem weiten Felde der physiologischen Chemie eingebracht haben, vollauf, d. h. soweit es den Rahmen eines Lehrbuches angepaßt erscheint, Berücksichtigung zuteil werden lassen. Und so liegt heute das Abderhalden'sche Lehrbuch in einem neuen, modernen Gewande vor. Ganz äußerlich wird die Umänderung schon durch die umfangreiche Zweibandausgabe (mit 1552 Seiten) gegenüber der kürzeren 2. Auflage (mit nur 984 Seiten) kenntlich gemacht.

Die Anordnung und Behandlung des Stoffes wurde, soweit dies angemessen ist, unter dem Gesichtspunkte getroffen, nicht nur nackte Tatsachen zu bringen, sondern dieselben, wenn irgendmöglich, im Zusammenhange, vergleichsweise zu besprechen, und gleichzeitig darzutun, welche Beziehungen sie zur Physiologie, Pathologie oder zur Biologie ganz allgemein besitzen. Im erhöhten Maße, als es in den früheren Auflagen geschehen war, ist dabei die Pflanzenphysiologie bedacht worden — ein Umstand, welcher diesem Buche gegenüber manchem anderen Lehrbuche der physiologischen Chemie ein sehr wertvolles Kennzeichen verleiht. Wir begrüßen dieses Vorgehen ganz besonders. Werden doch auf solche Weise die interessanten, zweifellos häufig recht engen Beziehungen, die in physiologisch-chemischer Hinsicht zwischen Tier und Pflanze bestehen, mehr und mehr zur Kenntnis gebracht. Dementsprechend wird zu weiteren Forschungen auf diesem biologisch so bedeutungsvollen Gebiete angeregt, das jüngst mit günstigem Erfolge eingehend experimentell in Angriff genommen worden ist.

Besondere Hervorhebung verdient das Bestreben des Vf., so viel wie möglich der Methoden zu gedenken, mit deren Hilfe die Forschungsergebnisse gezeitigt worden sind, und die zur Lösung von Fragestellungen herangezogen werden können.

Die Vorzüge, welche die *Abderhaldensche* Behandlungsort aufweisen, sind ohne weiteres augenfällig: Der Studierende wird angehalten und instand gesetzt, tiefer in die Materie einzudringen. Anstatt mechanisch auswendig zu lernen, wird er lebhaft zum Denken angeregt und vermag die Tatsachen, die ihm zum großen Teil im Zusammenhange — so wie es dem Geschehen *in vivo* nahekommt — vorgeführt werden, leicht mit Verständnis aufzunehmen. Gleichzeitig wird sein Interesse zur Forschung geweckt und er wird zur Kritikübung befähigt. Dem Vorgeschniteneren und dem Forscher selbst wird das vorliegende, ausgezeichnete Werk, insbesondere bei Bearbeitung neuerer Fragestellungen als wertvoller Ratgeber zur Seite stehen. Die zahlreich angeführten, gut ausgewählten Literaturverweise werden dabei vorteilhafte Dienste leisten.

Eine kurze Wiedergabe der Kapitelüberschriften möge schließlich über Inhalt und über Anordnung des Stoffes unterrichten. Die ersten Vorlesungen behandeln die Kohlehydrate; dem Verhalten der Kohlehydrate im Zellstoffwechsel, der Glukosurie, dem Diabetes melitus sind dabei besondere Kapitel gewidmet. Dann folgen die Fettstoffe. Die Wechselbeziehungen der Fette zu Eiweißstoffen und Zucker sind hierbei als Schlußkapitel erörtert. Hierauf schließen sich die Kapitel über die Eiweißkörper und ihre Bausteine an (auf über 300 Seiten); der Eiweißstoffwechsel der Pflanzen, Verhalten der Eiweißkörper im tierischen Organismus sind ausführlich, vom neuesten Standpunkt aus, behandelt. Nach Besprechung der Nukleoproteide folgen als Schlußkapitel des ersten Bandes die Vorlesungen über pflanzliche und tierische Farbstoffe. — Der zweite Band beginnt mit Behandlung der anorganischen Nahrungsstoffe. Dann folgen eingehende Betrachtungen über die Zelle, wobei die Beziehungen der physikalischen Chemie zur Physiologie sehr anschaulich zur Kenntnis gebracht worden sind. Diesen Erörterungen über die Zelle gliedern sich Kapitel über den Sauerstoff an: Sauerstoff als Nahrungsstoff, Bedeutung des Sauerstoffs für die Zellen. In acht Vorlesungen über Fermente bringt dann Vf. in sehr eingehender Weise das Wesen, die weite Verbreitung und die hohe Bedeutung der Fermente für Pflanze und Tier anschaulich zur Geltung. Zurückgreifend auf sämtliche vorhergehende Betrachtungen, gewissermaßen als Zusammenhang der verschiedenartigen physiologisch-chemischen Forschungsergebnisse, wird zum Schluß der Gesamtstoffwechsel erörtert. Die Forschungswege, die zu den hier in Frage kommenden Ergebnisse geführt haben, sind dabei in ebenso ausgezeichnet klarer als exakter Weise skizziert. Gerade an diesen zusammenfassenden Schlußbetrachtungen macht sich besonders deutlich erkennbar, von welcher hohen Warte der Autor zu dozieren vermag!

K. Kautsch. [BB. 6.]

Handbuch der Radiologie. Herausgegeben von Dr. Erich Marx. Bd. III. E. Gehrcke: Glimmentladung; R. Seeliger: Positive Säule; W. Hallwachs: Lichtelektrizität. Leipzig. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. 1916. 618 S. Preis 34,— M

Nachdem im Juli 1913 als Band II des Handbuchs der Radiologie, das klassische Werk von Rutherford „Radioaktive Substanzen und ihre Strahlungen“ erschienen ist, folgt jetzt Bd. III in dem E. Gehrcke die Glimmentladung, R. Seeliger die positive Säule und W. Hallwachs die Lichtelektrizität behandeln. Daß diese namhaften Physiker und Spezialisten auf ihren Gebieten die Themata mustergültig bearbeiten würden, war vorauszu- sehen. Einleitend bespricht E. Gehrcke die Entladungs- erscheinungen in verdünnten Gasen und dann die in Ge- mischen von Gasen und Dämpfen, worauf R. Seeliger die ungeschichtete und geschichtete positive Säule be- handelt. Dann nimmt wieder E. Gehrcke das Wort, um die „Erscheinungen der Glimmentladung an den Elektroden“ abzuhandeln. Die Unterabteilungen enthalten hier: I. Ka- thodisches Glimmlicht. Kathodischer Dunkelraum und Kanalstrahlenlicht auf der Kathode (sog. dritte, zweite und erste Schicht). II. Die elektrischen Messungen in den ka- thodischen Lichtgebilden und die Theorie des Dunkelraumes und des Glimmlichtes. III. Der Faradaysche Dunkel-

raum und die anodischen Lichtgebilde. IV. Thermische und mechanische Eigenschaften der Elektroden und ihrer Nach- barschaft.

Die zweite Hälfte des Werkes wird von der Lichtelektrizi- tät eingenommen. Sie besitzt zur Zeit besonders große An- ziehungskraft, weil sie immer mehr in das Reich der Atom- dynamik rückt. Der Verfasser hat etwa 500 Abhandlungen auf diesem Gebiete zu einem übersichtlichen organischen Ganzen verarbeitet. Indem er dabei den Mittelweg zwischen systematischer und rein historischer Darstellung einhält, gelingt es ihm, ein klares Bild dieses Forschungsgebietes zu entwickeln, dem das persönliche Kolorit zu seinem Vorteil nicht fehlt. Naturgemäß wurden dabei die zu einem Ab- schluß gelangten Fragen kürzer gefaßt als die noch in der Entwicklung befindlichen, zu denen wertvolle Anregungen gegeben werden. Die ersten beiden Hauptabschnitte be- handeln in ziemlich systematischer Folge die bis etwa 1899 veröffentlichten Arbeiten, das dritte die grundlegende Ar- beit L e n a r d s und die folgenden die neuere Entwicklung der Forschung. Nach einer Einleitung in diese Forschungen, die im 4. Kapitel gegeben wird, folgen das 5. mit den „Beob- achtungsmethoden und allgemeine Eigenschaften der pri- mären Endprodukte des lichtelektrischen Prozesses“, das 6. „Abhängigkeit der primären Endprodukte des lichtelek- trischen Prozesses von den Eigenschaften des Lichts und von der Temperatur“. Im 7. Kapitel wird „der lichtelek- trische Prozeß bei den verschiedenen Körperklassen und Substanzen besprochen, wobei naturgemäß die Metalle den Hauptraum einnehmen, im 8. Kapitel folgen „Besondere lichtelektrische Erscheinungen und Nachbarggebiete der Lichtelektrizität“. Das 9. Kapitel handelt über den licht- elektrischen Grundprozeß und über die Versuche einer spe- ziellen Deutung der lichtelektrischen Vorgänge. Im letzten Kapitel „Praktische Lichtelektrizität“ werden zuerst die Hilfsmittel für lichtelektrische Untersuchungen und dann die Anwendungen der Lichtelektrizität besprochen. Da das Buch mit dem Jahre 1913 abschließt und vom Verfasser die Ergänzung bis zum Jahre 1915 nicht mehr zu erreichen war, hat der Herausgeber E. M a r x die Aufgabe übernom- men, unabhängig vom Verfasser einen Nachtrag zu ver- fassen, der die Entwicklung der Lichtelektrizität in den letzten 2 Jahren behandelt.

Alle Ausführungen des Buches stehen auf der Höhe der Wissenschaft, so daß es wärmstens empfohlen werden kann. Die Ausstattung des Werkes ist eine vortreffliche und dem Handbuch ein neuer, dem erschienenen würdiger, Band an- gefügt. Vivant sequentes! F. Henrich. [BB. 11.]

Über künstliche Ernährung und Vitamine. Von Prof. Dr. med. F. Röhm ann. Die Biochemie in Einzeldarstellungen, hrsg. von Dr. Aristides Kanitz. Bd. II. 150 S. mit 19 Textfiguren und 2 Ta- feln. Berlin 1916. Gbr. Bornträger.

Geh.: Subskriptionspreis M 5,80
Einzelpreis M 7,—

Die Chemie der Cerealien in Beziehung zur Physiologie und Pathologie von Prof. Dr. F. Röhm ann. Sonderaus- gabe aus der Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge, hrsg. von Prof. Dr. W. Herz. Bd. XXII. 28 S. mit 7 Text- abbildungen. Stuttgart 1916. Ferdinand Erke.

Geh. M 1,50

Vf. wendet sich in beiden Veröffentlichungen entschieden gegen die Vitaminlehre, deren Kernpunkt darin liegt, daß der Organismus unter allen Umständen auf die Zufuhr gewisser „Katalysatoren“, „Reizstoffe“, „Vi- tamine“ angewiesen sein soll. Nach Ansicht des Vf. muß eine Nahrung, um den Bedürfnissen des Organismus auf die Dauer zu genügen, unveränderte, „vollständige“ Eiweiß- stoffe enthalten; bei der Ernährung mit „unvollständigen“ Eiweißstoffen sind Ergänzungsstoffe in unserer Nahrung notwendig. Unter Benutzung des vorhandenen Beobach- tungsmaterials wurde der Versuch gemacht, Krankheiten wie Beri-Beri, Pellagra und Skorbut auf die einseitige und andauernde Ernährung mit „unvollständigen“ Eiweißstoffen zurückzuführen, ihre Heilung und Verhütung auf die Zu-

fuhr von „Ergänzungstoffen“. Diese „Ergänzungstoffe“ sind nach der Hypothese des Vf. prinzipiell etwas anderes als „Vitamine“, die allverbreitete Katalysatoren sein sollen; sie stehen in jedem einzelnen Falle chemisch in einer ganz bestimmten Beziehung zu den Eiweißstoffen der Nahrung, indem sie dem Organismus die notwendigen Atomgruppen liefern, die die Eiweißstoffe der betreffenden Nahrung nicht zu liefern vermögen. Bei der großen Beachtung, die alle Ernährungsfragen, so auch die Vitaminlehre, in jüngster Zeit in allen Kreisen finden, sind beide Veröffentlichungen von ganz besonderem Interesse. *M.-W.* [BB. 20 und 49.]

Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle. Von Dr. H a r t w i g K l u t, Mitglied der Kgl. Landesanstalt für Wasserhygiene zu Berlin-Dahlem. Dritte umgearbeitete Auflage mit 33 Textfiguren. Verlag von Julius Springer. Berlin 1916. 185 S. M 4,60

Der Leitfaden von K l u t hat in seiner dritten Auflage nach verschiedenen Richtungen hin eine Erweiterung erfahren, wobei auch einige Kapitel, den Fortschritten entsprechend, geändert werden mußten. Der Wert der Ortsbesichtigung wurde etwas mehr hervorgehoben und durch eine entsprechende Illustration erläutert. Ferner hat der Autor die neueren Erfahrungen über Metalle und Mörtelmaterial angreifende Wässer in recht ausführlicher Weise zusammengestellt. Die physikalischen Untersuchungsmethoden haben durch die Beschreibung des Interferometers eine Ergänzung erfahren. Schließlich ist noch eine Tabelle über die Wasserlöslichkeit einiger chemischer Verbindungen neu hinzugekommen. Die durchweg reichhaltigen Literaturangaben müssen als besonders wertvoll bezeichnet werden, da sie erforderlichenfalls eine eingehendere Informierung über die eine oder andere Frage leicht ermöglichen. Die Angaben des Autors über die Bestimmung des Sauerstoffs in Wässern, die Nitrite enthalten, sind durch neuere Veröffentlichungen von Winkler überholt worden. Bei dem auf Seite 98 unten angegebenen Verfahren ist die für den Verlust an Chlor aus dem Manganichlorid erforderliche Korrektur nicht erwähnt. Hierauf mußte bei einer Neuauflage Rücksicht genommen werden. Der kleine Leitfaden ist für den Zweck, für den ihn der Autor geschaffen, nämlich

sich schnell über die Qualität eines Wassers sowohl in chemischer als auch in hygienischer Beziehung zu orientieren, sehr geeignet und kann zur Anschaffung bestens empfohlen werden. *H. Noll.* [BB. 29.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Künftige Sitzungen, Versammlungen und Ausstellungen:

Am 2. und 3./6. 1916 hält der Verein der Gas- und Wasserfachmänner in Österreich-Ungarn seine diesjährige Versammlung in Wien ab.

Am 18./6. hält die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute ihre diesjährige Mitgliederversammlung im Ingenieurhause, Berlin NW 7, Sommerstr. 4a, ab.

[Deutscher Industrieschutzverband.

In der vor kurzem unter Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Z ö p h e l, Leipzig, abgehaltenen Vorstandssitzung des Deutschen Industrieschutzverbandes, Sitz Dresden, erstattete der Geschäftsführer, Herr Direktor Gr ü t z n e r, Deuben, den Bericht über den Jahresabschluß. Aus demselben geht u. a. hervor, daß sich der Verband mit 550 000 M an den Kriegsanleihen beteiligt hat.

Die Mitgliederzahl des Verbandes hat sich während des Jahres 1915 um 450 vermehrt, so daß der Verband jetzt 5771 Einzelmitglieder zählt. Diese Beitrittszahl während des zweiten Kriegsjahres beweist aufs neue, wie die Bestrebungen und Einrichtungen des Verbandes in den Kreisen der Industriellen gewürdigt werden.

Im Laufe der Verhandlungen befaßte sich der Vorstand u. a. eingehend mit den Zuständen in der Nahrungsmittel- und Rohstoffbeschaffung. Da eine Änderung der Verhältnisse für dringend notwendig befunden wurde, so wurde beschlossen, durch eine Abordnung beim Ministerium des Innern wie beim Reichsamt des Innern in Berlin vorstellig zu werden und die Schritte, welche der Verband in dieser Frage als notwendig erachtet, zur Sprache zu bringen.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

Dr. Walter Ottmann, Berlin.

Dr. Rudolf Woy, Breslau, öffentlich angestellter Handelschemiker und gerichtlich vereidigter Chemiker.

Das Eiserner Kreuz haben erhalten:

Bergassessor Albrecht, Direktor der Gewerkschaft Carlshall, Kaliwerk in Löhnde, Leutn. d. Res.

Bergassessor Berger (Bez. Bonn), Oberleutn. d. Res.

Berginspektor Böker, bei dem Steinkohlenbergwerk von der Heydt, Oberleutn. d. Res.

Chemiker Dr. Eberhardt, Heilbronn.

Bergwerksdirektor Röhrig, Zaborze, Hauptmann d. L.

Berginspektor Rossenbeck, bei dem Steinkohlenbergwerk Reden, Leutn. d. Res.

Andere Auszeichnungen:

Prof. Dr. M. Busch, Erlangen, Prof. Dr. Zwanziger, Kgl. Rektor, Fürth, erhielten das König-Ludwig-Kreuz.

Oberapotheker Dr. Lobeck, Dresden, Militärchemiker Dr. Oehmichen, Dresden, und Stabsapotheker Schwalme, Leipzig, erhielten das sächsische Kriegsverdienstkreuz.

Dr. Neugebauer, Direktor der Chemischen Fabrik Taucha, und Privatdozent Dr. Karl Dieterich, Direktor der Chemischen Fabrik Helfenberg, erhielten das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächsischen Albrechtsordens.

Landsturmingenieur Rudolf Thahammer, Betriebsleiter der Fischerzeche in Zieditz b. Falkenau a. E., derzeitiger Leiter des k. k. Erzbergbaues in Zinnwald b. Tepitz, hat das Signum laudis erhalten. |



Am 17. Mai starb infolge einer Verwundung, die er am 2. Mai davongetragen hatte, der

Assistent der technologischen Abteilung des chemischen Universitätslaboratoriums zu Leipzig

Dr. phil. Walter Hünlich

Vizewachtmeister u. Offiz.-Aspirant im Kgl. Sächs. Feldartillerie-Regiment 12, Ritter des Eis. Kreuzes.

Wir trauern tief um den hervorragend tüchtigen Fachgenossen und lieben Freund, der voller Begeisterung für unser deutsches Vaterland zu Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger hinauszog.

Die technologische Abteilung

Prof. Dr. B. Rassow.

[583]